

der Lagergemeinschaft Dachau e. V.

Nr. 41/2013



An „runden“ Jahrestagen ist dieses Jahr 2013 gewiss nicht arm. Das Jahr 1933, in dem der NS-Faschismus die Macht übernehmen konnte, beinahe unverzüglich gefolgt von der Installation der ersten Konzentrationslager und hier wiederum besonders dem KZ Dachau, das sich schnell zur „Schule der Gewalt“ entwickeln sollte. Zum „Muster-Konzentrationslager“, an dessen Organisations- und Herrschaftsprinzipien sich das KZ-Netzwerk, das sich über die Länder Europas ausbreitete, orientierte. – Erinnerungswürdig ist aber auch das Jahr 1943, an dessen Anfang das auf tausend Jahre konzipierte „Dritte Reich“ mit der Schlacht von Stalingrad nach zehn Jahren erstmals mit einem empfindlichen Rückschlag und Wendepunkt bei seinen Eroberungs- und Vernichtungsfeldzügen konfrontiert wurde. Es sollte noch mehr als zwei opferreiche Jahre dauern bis zur endgültigen Befreiung von der Naziherrschaft und dem Ende des mörderischen Krieges, den Deutschland über die Welt gebracht hatte. Unser Bild zeigt Dachau-Überlebende aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion Ende April 2012 bei der Gedenkfeier für ihre ermordeten Kameraden am ehemaligen SS-Schießplatz Hebertshausen.

Foto: Parvin Gharahman

# Bitte schon jetzt vormerken:

Die Feierlichkeiten zum 68. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers

finden am **Sonntag, 5. Mai 2013**

in der **KZ-Gedenkstätte Dachau statt.**

Voraussichtlicher Ablauf

Veranstaltungen, beginnend am Sonntagvormittag:

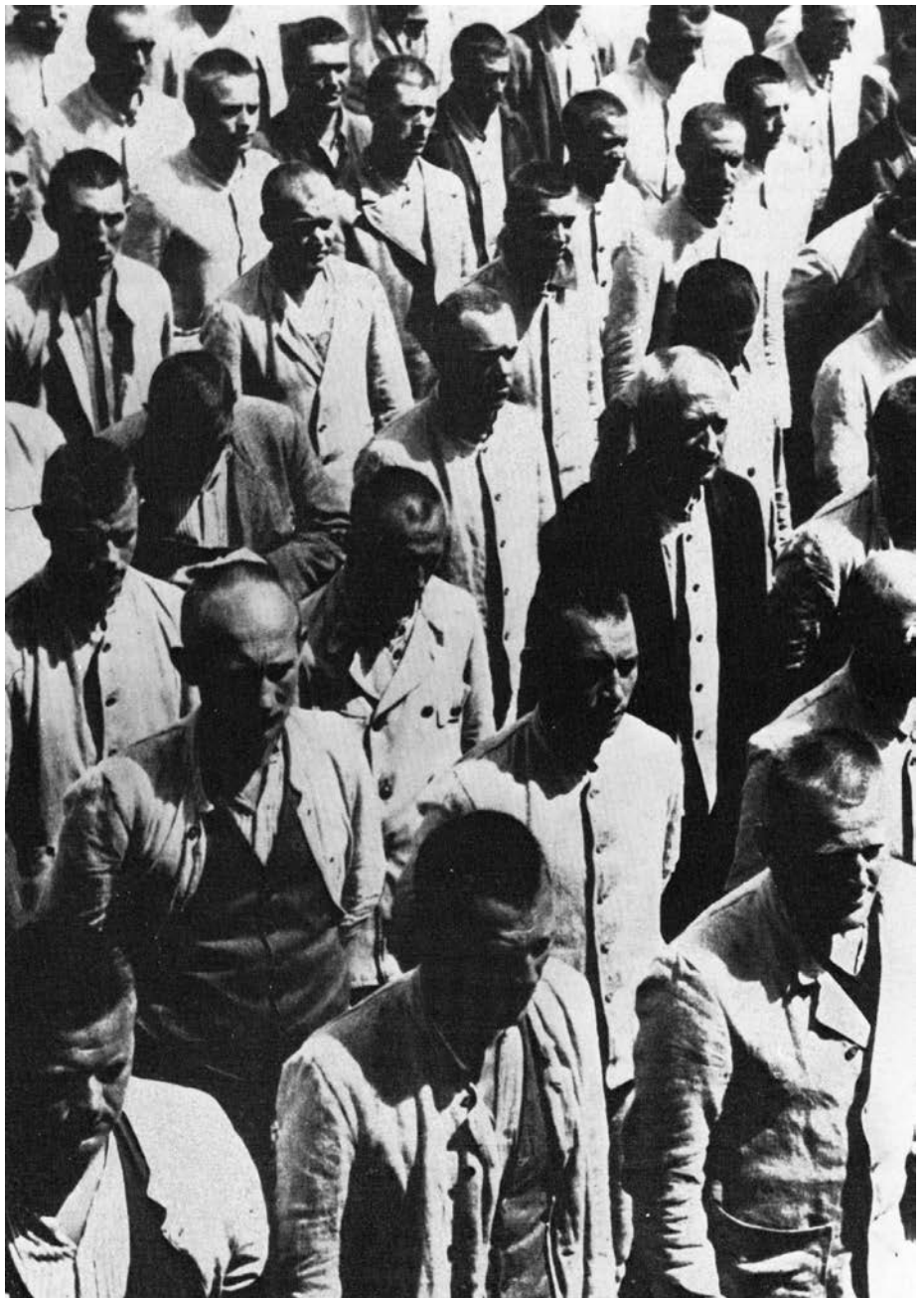
- Gottesdienste und Gedenkfeiern der Religionsgemeinschaften
- Gedenken vor dem Krematorium
- Gemeinsamer Gang zum Appellplatz
- Ansprachen und Kranzniederlegungen vor dem internationalen Mahnmal
- Gedenkstunde am ehemaligen SS-Schießplatz in Hebertshausen
- Internationaler „Tag der Begegnung“

## Vor 80 Jahren: So fing es an

Gefangene auf dem Appellplatz des Konzentrationslagers Dachau: Am 16. Juli 1933 war dieses Foto als Titelbild des Blattes „Münchner Illustrierte Presse“ zu sehen. Bereits am 10. März 1933 stand nach einer Pressekonferenz des neuen kommissarischen Polizeipräsidenten von München, Heinrich Himmler, in allen Zeitungen:

„Am Mittwoch wird in der Nähe von Dachau das erste Konzentrationslager mit einem Fassungsvermögen für 5000 Menschen errichtet werden. Hier werden die gesamten kommunistischen und soweit dies notwendig ist, Reichsbanner und sozialdemokratischen Funktionäre, die die Sicherheit des Staates gefährden, zusammengezogen.“

Das Feindbild war unmissverständlich markiert: Es ging um diejenigen, von denen das neue Regime den größten Widerstand befürchtete. Am 11. April übernahm die SS das Lager, Mord und Willkür wurden damit endgültig etabliert. Bis Kriegsbeginn folgten als Gefangene „rassisch Minderwertige“, Juden, Sinti und Roma, „Asoziale“, Homosexuelle, politisch „Missliebige“ unterschiedlicher Herkunft. Und schließlich Menschen aus aller Herren Länder...



## Erinnerung an Nikolaus Lehner

Seit November vergangenen Jahres ist der Pavillon des Jugendgästehauses Dachau nach Nikolaus Lehner benannt. Bis zu seinem Tode im Jahr 2005 engagierte sich der ehemalige Dachau-Häftling, der nach der Befreiung mit seiner Frau Rosa in der Stadt Dachau geblieben war („weil sich sein Traum von der Auswanderung nach Amerika nicht erfüllte“, so die Süddeutsche Zeitung) als Zeitszeuge und Mahner. Unter anderem auch als Präsidiumsmitglied der Lagergemeinschaft Dachau.

Ende 1944 war Lehner, 20 Jahre alt, mit einem überfüllten Häftlingstransport-Zug nach Dachau gekommen. Dass er bei der Ankunft nicht als Jude unter seinem eigenen Namen, sondern als Ungar Nikolaus Lehner registriert worden war, rettete ihm vermutlich das Leben. Seine Angehörigen wurden bis auf einen Bruder in Auschwitz ermordet. Nach der Befreiung behielt Lehner den Namen, der ihn gerettet hatte.

Beim Dachauer Symposium im November 2012 würdigte die aus Dachau stammende und jetzt an der Universität Wien tätige Historikerin Professor Sybille Steinbacher Nikolaus Lehnerts jahrzehntelange Bemühungen für eine angemessene Jugendbegegnungsstätte in der Stadt Dachau: „Ohne ihn gäbe es dieses Haus heute nicht.“

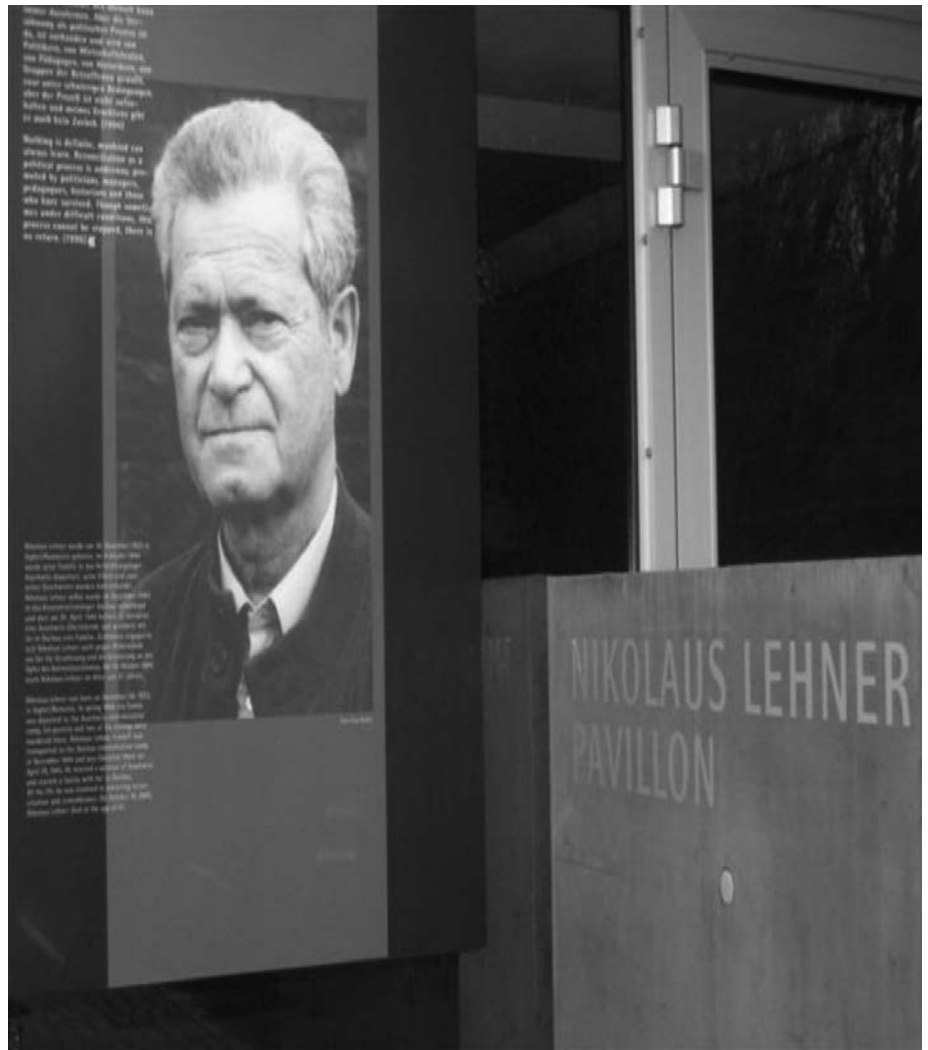


Bild: Christa Spencer; Porträtfoto von Nikolaus Lehner: Elija Boßler

## Vom Neonazi-Terror überschattet

Gedenken an die NS-Opfer im Jahr 2012 und die Perspektiven

Dachau ist hier nur ein Beispiel, ein bedeutsames allerdings: Wo auch immer im vergangenen Jahr der Opfer der NS-Mordherrschaft gedacht wurde, wurde von vielen der Beteiligten auch ganz Aktuelles thematisiert. Neofaschismus und extrem rechte Aktivitäten und Verbrechen waren stärker als je zu vor ins allgemeine Blickfeld gerückt. Ausgelöst durch die rassistische Mordserie der Terroristen, die sich den Namen „Nationalsozialistischer Untergrund“ gegeben hatten, aber auch durch die bis heute immer wieder für neue Überraschungen sorgenden ans Licht gekommenen Versäumnisse, Verharmlosungen und Vertuschungen durch den Inlandsgeheimdienst Verfassungsschutz und andere Gremien. Durch ein mehr als dubioses „V-Leute“-System überdies und durch haarsträubende Aktenschreddereien unterschiedlichster Behörden.

Deutlicher als in den Jahren davor wurden 2012 deshalb Forderungen – vor allem aus den Reihen ehemaliger Verfolgter und ihrer Nachkommen und auch in einem Teil der Medien – nach einer neuen „Gedenkkultur“ erhoben, die sich von bloßer Vergangenheitsbezogenheit wandeln müsse zur gesellschaftlichen Kraft für den Umgang mit gegenwärtigen Herausforderungen. Die NSU-Mordtaten, deren Urheber die Behörden ja über ein Jahrzehnt lang lieber im Umfeld der Opfer ausländischer Herkunft hatten orten wollen und die bis heute zunehmend provokanten Neonazi-Aufmärsche sind da nur die eine Seite der Medaille, die andere zeigt sich in wissenschaftlichen Untersuchungen, die von einer zunehmenden Bereitschaft beträchtlicher Teile der Menschen hierzulande künden, antisemitischen und anderen rassistischen Signalen auf den Leim zu gehen. Eine Erklärung dafür kann in der zunehmenden sozialen Verunsicherung vieler Menschen zu sehen sein – völkisch-nationalistische Scheinalternativen würden so aber nicht zum ersten Mal das Verderben einläuten. Zu Recht wird der Präsident des Internationalen Dachaukomitees, Pieter Dietz de Loos, in der Presse mit der Frage zitiert: „Sind wir eingeschlafen?“ Er bezog sich da bei der Befreiungsfeier 2012 auf dem Appellplatz des ehemaligen KZ Dachau auf den inhumanen innereuropäischen Umgang mit Asylbewerbern. Und er erinnerte daran, dass „Dachau“ nach wie vor auch für „politischen Widerstand“ stünde, der ein „Wiederaufleben des Nationalsozialismus“ verhindern müsse. Schon vorher hatte Max Mannheimer bei seiner Auftaktrede vor dem Krematorium darauf hingewiesen, dass den Strafverfolgungsbehörden in Deutschland ihr „Fokus auf Linksradikele“ oft den Blick auf die eigentlichen Feinde von Freiheit und Demokratie verstelle. Gar vieles, was seit Ende April letzten Jahres über Ermittlungen, die untergetauchten NSU-Aktivisten und deren Umfeld betreffend, ans Licht gekommen ist, wirkt wie eine bittere Bestätigung dieser Einschätzungen. Umso wichtiger sollte es sein, in diesem Jahr 2013, 80 Jahre nach der Einrichtung des KZ Dachau, im Umfeld des „NSU-Prozesses“, der gleichzeitig nebenan in München stattfinden wird, das Erinnern und Gedenken hier mit den notwendigen Gegenwartsbezügen zu versehen.

**Ernst Antoni**



Wolodymyr Dschelali (mit Dolmetscherin) 2012  
in Hebertshausen. Foto: Ghaharaman

## Gedenke

Von Wolodymyr Dschelali

*Ich zahle meinem Schicksal Sklavenschulden –  
In der Hand – nur Krümel und die schiere Existenz.  
Und wie in anderen Epochen des vergangenen Jahrhunderts –  
Mensch sein, das heißt – schuldig sein.*

*Das 20. Jahrhundert bezahlte ich mit Leib und Seele,  
Verlor in den KZs die, die mir lieb.  
War kein Verräter, um die eig'ne Haut zu retten –  
Mit siebzehn starb ich viele Tode  
Und bin doch wieder auferstanden.*

*Und wer nicht alle Schulden zahlte –  
Der wurde nackt  
Dem Schlund der Öfen übergeben!  
Wie viele Seelen trieb der Wind über Europa  
In Aschennächten unterm Hakenkreuz...*

*Gedenke also!  
Hunderter Millionen Menschaugen –  
Sie mahnen uns schon immer und noch jetzt!*

Wolodymyr Dschelali wurde am 10. März 1925 im Gebiet Donezk in der Ukraine geboren. Seine Eltern gehörten der griechischen Minderheit an. Zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt, übernahm er einen erfolglosen Fluchtversuch. Im April 1942 wurde er ins KZ Dachau verbracht. Überstellt ins Dachauer Außenlager Gendorf gelang ihm die Flucht. Bis Kriegsende konnte er sich bei einem Bauern verstecken. Wolodymyr Dschelali lebt heute in Mariupol in der Ukraine.

## Der Minister und die Hitzegrade

Erinnerungen an einem Mahnmal für die Opfer der Todesmärsche

**Christa Willmitzer ist die Tochter von Otto Kohlhofer (1915 – 1988), kommunistischer Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime, Gefangener im KZ Dachau, nach 1945 lange Jahre Vorsitzender der Lagergemeinschaft Dachau und deren Vertreter im Internationalen Dachaukomitee. Am Vorabend der Befreiungsfeier 2012 sprach sie als Vertreterin der Lagergemeinschaft bei der Gedenkfeier am Dachauer Todesmarsch-Mahnmal. Hier einige Auszüge aus ihrem Referat:**

„Die 22 Mahnmale entlang der Strecke der Todesmärsche wollen erinnern und mahnen. Gedenken und erinnern jedoch muss immer auf die Gegenwart und die Zukunft bezogen sein. ‚Das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus ist wertlos, wenn es nicht mit dem Kampf gegen die neuen Nazis einhergeht‘, so Charlotte Knobloch in der SZ vom 27. Januar 2012.

Es ist ein Skandal, dass es bald 80 Jahre nach der bisher größten Barbarei in der Geschichte der Menschheit, nach dem Rassenwahn, in dessen Folge eine unvorstellbare Massenvernichtung von Menschen in Gang kam, dass in diesem Land neue Nazis ihr Unwesen treiben, ihre Parolen verbreiten, anders Denkende bedrohen und, in einem neuen Rassenwahn, Menschen anderer Nationalität, die in unserem Land leben, ermorden. Die Mörder konnten jahrelang völlig unbehelligt von jeglicher juristischen Verfolgung agieren. Warum wurde nicht der gleiche Verfolgungsdruck wie für die RAF für die rechtsextremen Straftaten angewandt? Es zieht sich durch die ganze Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, dass Rechtsextremisten von der Verfolgung durch die deutsche Justiz eher verschont blieben.

In ihrer Gedenkrede anlässlich der zehn Morde an türkischen und griechischen Kleinunternehmern und einer Polizistin durch die braune Terrorgruppe der NSU spricht die Bundeskanzlerin von schädlichen Vorurteilen, die zu einem Klima der Verachtung führten. Aber seit Mitte der 80er Jahre wurden in deutschen Wahlkämpfen Vorurteile und Angst vor Überfremdung geschürt, Parolen wie „Das Boot ist voll“ verbreitet.

Was wurden für Konsequenzen gezogen nach den Brandstiftungen auf Asylbewerberheime und Wohnungen türkischer Familien in Hoyerswerda, Rostock, Solingen und Mölln in den 90er Jahren? Die politische Konsequenz bestand darin, dass der alte Asylartikel 16, Absatz 2, des Grundgesetzes abgeschafft wurde. Der damalige CDU-Innenminister Kanther freute sich in einem Interview über stark gesunkene Flüchtlingszahlen. ‚Dieses Ergebnis wäre nicht erreichbar gewesen ohne die öffentliche Auseinandersetzung, die natürlich auch Hitzegrade erzeugt hat‘. Er sagte tatsächlich Hitzegrade.“

# Keine namenlosen Helden

Gedenkrede von Josef Pröll am Schießplatz Hebertshausen

„Mein Name ist Josef Pröll, ich spreche für die Lagergemeinschaft Dachau und möchte mit den Worten beginnen, die Julius Fucik 1943 kurz vor seiner Hinrichtung, in Deutschland, in Plötzensee geschrieben hat:

*„Um eines bitte ich, ihr, die ihr diese Zeit überlebt, vergesst nicht, sammelt geduldig die Zeugnisse über jene, die für sich und für euch gefallen sind, eines Tages wird das Heute Vergangenheit sein, wird man von der großen Zeit und den namenlosen Helden sprechen, die Geschichte gemacht haben. Ich möchte, dass man weiß, dass es keine namenlosen Helden gegeben hat, dass es Menschen waren, die ihren Namen, ihr Gesicht, ihre Sehnsucht und ihre Hoffnungen hatten. Und dass deshalb der Schmerz, auch des letzten unter ihnen nicht kleiner war als der Schmerz des ersten, dessen Name erhalten bleibt. Ich möchte, dass sie alle euch immer nahe bleiben. Wie Bekannte, wie Verwandte, wie ihr selbst.“*

Wenn wir heute den 67. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau begehen, gedenken wir hier, auf dem ehemaligen Schießplatz in Hebertshausen, der über 4000 sowjetischen Kriegsgefangenen die an diesem Ort erschossen wurden. Gerade deshalb, weil hier keine Namen der Ermordeten stehen, finde ich die Worte von Julius Fucik so passend. Er möchte, dass man weiß, dass es keine namenlosen Helden gegeben hat...

Über 4000 Menschen die ermordet wurden, Menschen die vielleicht Schwestern, Brüder, Familien hatten. 4000 Mütter und Väter haben um sie geweint. Menschen wie du und ich, die auch ein Recht hatten, Leben - Lieben und Lachen zu dürfen. Über 4000 Menschen... Hebertshausen hat heute 5300 Einwohner.

Die riesige Sowjetunion hatte damals eine Grundfläche von 22 Millionen, 400.000 Quadratkilometer, damit umfasste es fast ein sechstel des Festlandes der Erde. Die Sowjetunion berührte 11 der 24 Zeitzonen der Erde. Fast vierzigmal hatte Deutschland in seinen damaligen Grenzen in dieser Fläche Platz.

Unser Land, von dem zwei Weltkriege ausgegangen sind, war und ist ein verhältnismäßig kleines Land. Volksgemeinschaft, Nationalsozialismus, Hitler, Führerstaat, Größenwahn, Rassenwahn, Faschismus, Großindustrie und das deutsche Volk. Das war die unselige Verbindung die 1000 Jahre halten sollte und jedem der anders

dachte oder anders aussah innerhalb von zwölf Jahren den Tod bringen sollte. (...)

Es war geplanter, seit langem vorbereiteter, industrieller Massenmord. Vorbereitet von Rechtsextremen, die sich damals Nationalsozialisten nannten. Gas wurde produziert – nur um Menschen zu vernichten. Der Tod wurde zum Meister aus Deutschland.

Wie jedes Jahr, stehen wir heute hier zusammen, mit den Überlebenden, um mit der zweiten und dritten Generation, mit der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, mit der Aktion Sühnezeichen und der evangelischen Versöhnungskirche und vielen anderen Organisationen der hier ermordeten Menschen zu gedenken.

Jeder von uns weiß aber, dass Gedenken alleine nicht ausreicht. Dass wir alle gemeinsam auch die Verantwortung tragen, dass sich solche Verbrechen nie mehr wiederholen. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ - die Verwirklichung dieser Aussage ist unter anderem unser Erbe der Toten und der Überlebenden aus der Zeit 12-jähriger Nazidiktatur. Es ist Teil unseres Grundgesetzes.“

**Josef Prölls Familie war aktiv im Arbeiterwiderstand gegen das NS-Regime. Sein Großvater und sein Onkel wurden in den Konzentrationslagern Dachau und Buchenwald Opfer der Nazis, sein Vater und seine Mutter waren KZ-Gefangene. Als Filmemacher setzt sich Josef Pröll seit langem mit altem und neuem Faschismus auseinander.**

**Die sich des  
Vergangenen  
nicht erinnern,  
sind dazu  
verurteilt,  
es noch einmal  
zu erleben**

SANTAYANA



Daniela Pashko

F:Ghaharaman

## Die Ursachen der Kriege aufdecken

**Daniela Pashko, junge Freiwillige der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste in der KZ-Gedenkstätte Dachau, in Hebertshausen:**

„Viertausend Söhne, viertausend Väter, viertausend Männer. Viertausend Schicksale, die ihre eigenen Lebenswege und Bestimmungen hatten, die aber auf fremder Erde abbrachen. Viertausend sowjetische Kriegsgefangene mit ihren eigenen Namen, Träumen, Bestrebungen ... und mit großen Wünschen für ihr Leben. Aber der Krieg hatte alles verändert. Weiß wurde in Schwarz und Schwarz wurde in Weiß verwandelt. (...) Wenn die Völker keinen gemeinsamen Versuch machen, miteinander zusammenzuleben, wenn sie sich nicht für die gleichberechtigte Prosperität vereinen wollen, dann leidet der Frieden der Welt, dann beginnen internationale Konflikte und Kriege. Eigenartigerweise finden sich in diesem Punkt die Völker zusammen: Sie werden durch gemeinsame Trauer vereint, weil der Krieg Leben auf beiden verfeindeten Seiten zerstört, weil das Weinen der Kinder von beiden Seiten der Barrikaden zu hören sind. Aber in dieser Furcht und dem Entsetzen gibt es leider noch Platz für Selbstbetrug, wie z. B. „alles für die politische Idee“, „alles geschieht für den Wohlstand meiner Heimat und meiner Familie“.

Aber für welche politische Idee? Für eine, die den Tod von Menschen fordert!? Für welche Heimat? Für eine, die von ihren Kindern eine Scheibe Brot nimmt, um neue Waffen herzustellen? Für welche Familie? Für eine, die ihren Hauptverdiener verliert? Eine politische Idee, egal wie sie genannt wird, die solche Bedingungen zulässt, hat keine Existenzberechtigung. Besonders wenn sie Kriege und Chaos in die Welt bringt - Chaos in unser gemeinsames Haus, in dem es eine so farbenreiche Verschiedenartigkeit der Kulturen, Nationalitäten, Mentalitäten und Ideen gibt. Man kann ewig über das Böse sprechen, das Kriege mit sich bringen, aber man vergisst ganz oft die Ursachen, die dazu führen.“

# Von den drei Leben

Max Mannheimers neues Erinnerungsbuch



**Max Mannheimer 2012 beim Auftakt der Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte Dachau.**  
Foto: Ghahraman

Ende Januar war in der Wochenzeitung „Freitag“ ein langes Interview mit dem Vorsitzenden der Lagergemeinschaft Dachau, Max Mannheimer, zu lesen. Es ging darin auch um den nach wie vor vollen Terminkalender des inzwischen 93jährigen KZ-Überlebenden, über sein Engagement als Zeitzeuge der Verfolgung:

„Manche Leute“, sagte Mannheimer da, „fragen mich auch, ob es überhaupt einen Sinn hat, dass ich darüber spreche.“ Und auf die Frage des Interviewers „Was antworten sie denen?“, antwortete er: „Das ist wie mit den Medikamenten. Man weiß nie, wie der Körper sich verhalten würde, wenn man keine nimmt. Nur die Wahrscheinlichkeit, dass es besser wird, ist mit ihnen einfach größer. Deswegen mache ich das, so lang ich es kann.“ Bis Max Mannheimer sein „Spätes Tagebuch“ veröffentlichte, die Aufzeichnungen über seine Leidenszeit in

den Konzentrationslagern Theresienstadt, Auschwitz, Warschau und Dachau, waren nach der Befreiung vom Faschismus vier Jahrzehnte ins Land gegangen. Seither hat der zuletzt im Pendo Verlag Zürich erschienene Erinnerungsbericht (erstmalig war er 1985 in den Dachauer Heften abgedruckt) viele Neuauflagen erfahren.

Mit der damaligen Veröffentlichung dieser Aufzeichnungen setzte auch das Zeitzeugen-Engagements Max Mannheimers ein. Von seinen nunmehr „drei Leben“ handelt ein neues Buch, in dem er unter anderem auch über die Erfahrungen mit der Erinnerungsarbeit berichtet.

**Max Mannheimer, Marie-Luise von der Leyen, Drei Leben: Erinnerungen, 220 S., Deutscher Taschenbuch Verlag München 2012, 14,90 EUR**

## Den politischen Mut gewürdigt

In München wurde ein Platz nach der Antifaschistin Resi Huber benannt

An die in Dachau geborene Antifaschistin Resi Huber (1920 – 2010) erinnert jetzt in München ein Platz im Stadtteil Sendling. In der NS-Zeit arbeitete die junge Resi Huber als Zivilangestellte im Büro der „Plantage“ des Konzentrationslagers Dachau. Dort unterstützte sie die Gefangenen mit Lebensmitteln, die sie von den Bewachern unbemerkt ins Lager bringen konnte und schmuggelte Briefe der Häftlinge an Angehörige hinaus. „Gedanken über politischen

Mut am Beispiel Resi Huber“ hatte denn auch Florian von Brunn von der Initiative „Historische Lernorte Sendling“ seine Ausführungen bei der Einweihung des Platzes überschrieben.

Ein Mut, der sie kurz vor Kriegsende an die Seite der Initiatoren des „Dachauer Aufstandes“ führte und der sie auch in den auf die Befreiung folgenden Jahrzehnte, die sie hauptsächlich in München verbrachte,

nicht verließ. Mit der vom zuständigen Bezirksausschuss initiierten Platzbenennung ehrte die bayerische Landeshauptstadt nun eine Frau, die als Antifaschistin und Kommunistin oft eine nicht allen beliebige Mahnerin war, deren Anliegen, das Vermächtnis der Verfolgten des Naziregimes aufrecht zu erhalten und ihm Gehör zu verschaffen, jedoch über Partei- und Weltanschauungsgrenzen hinweg Resonanz fand.





Neben Ernst Grube die KZ-Überlebenden Martin Löwenberg (87 Jahre) und Hans Taschner (101 Jahre). F: Hermann Offner

## Breite Resonanz

Ein „Doppeljubiläum“ in der Münchner Seidl-Villa

Der 80. Geburtstag des stellvertretenden Vorsitzenden der Lagergemeinschaft Dachau Ernst Grube war der eine Anlass, das 65. Jahr des Bestehens der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes der andere für eine Veranstaltung am Jahresende 2012 in der Münchner Seidlvilla, in deren Rahmen dieses „Doppeljubiläum“ ausführlich gewürdigt wurde.

Nicht, wie sonst bei solchen Anlässen meist üblich, durch zahlreiche Reden, sondern vor allem durch ein ausführliches historisches „Kulturprogramm“. Dieses gestalteten die Musikerin und Sängerin Michaela Dietl mit Liedern aus aller Welt auf dem Akkordeon und der Schauspieler Harry Täschner mit dem Vortrag von Texten aus sieben Jahrzehnten, die dem Anlass entsprachen.

Das Vorstellen der zahlreich anwesenden „Prominenz“ höchst unterschiedlicher politischer und weltanschaulicher Herkunft hatte Veranstaltungs-Moderator Friedbert Mühldorfer angesichts des zunehmenden Andrangs Interessierter unterlassen und neben Ernst Grube lediglich zwei weitere KZ-Überlebende, Hans Taschner und Martin Löwenberg, ausdrücklich namentlich begrüßt.

Beim der Lesung von Texten und Dokumenten spielten auch jüngere Ereignisse eine wichtige Rolle. Unter anderem die von der Lagergemeinschaft Dachau 2011 öffentlich gemachte Erklärung „Schluss mit der Diskriminierung der VVN-BdA“, die sich gegen die Erwähnung der NS-Verfolgtenorganisation und die namentliche Nennung ihres Landessprechers Ernst Grube im „Linksextremismus“-Teil der Berichte des Bayerischen Verfassungsschutzes wandte. Ernst Grube dankte bei der Geburtstagsveranstaltung ausdrücklich noch einmal all den Menschen, die sich – über Partei- und andere Grenzen hinweg – mit ihm solidarisiert und so mit bewirkt hatten, dass im letzten Jahresbericht des Geheimdienstes sein Name nicht mehr genannt wurde. Die Forderung der Lagergemeinschaft, endlich auch die VVN-BdA als Organisation nicht weiter zu diskriminieren, bleibt aber nach wie vor aktuell. **E. A.**

## Abschied von Lina Haag

Im Juni 2012 ist unsere Kameradin Lina Haag im Alter von 105 Jahren verstorben.

Mit ihrem Buch „Eine Handvoll Staub. Widerstand einer Frau 1933 - 1945“, das seit seiner ersten Veröffentlichung im Jahr 1947 immer wieder Neuauflagen erlebt und weltweit eine Auflage von über 100 000 Exemplaren verzeichnen konnte, hat Lina uns und nachfolgenden Generationen ein großes bleibendes Werk hinterlassen.

Bis zuletzt blieb Lina – auch, wenn sie in den ihren letzten Lebensjahren ihr Haus

nicht mehr so oft verlassen konnte – interessiert an der Arbeit unserer Lagergemeinschaft und überhaupt am politischen Geschehen in der Welt.

Ältere Mitglieder der Lagergemeinschaft erinnern sich noch gerne daran, wie sie an der Seite ihres Mannes Alfred Haag, des langjährigen Vorsitzenden der Lagergemeinschaft und deutschen Vertreters im Internationalen Dachaukomitee, ihr Wissen, ihren Humor und ihr Engagement einbrachte in die Arbeit für die ehemaligen Dachauhäftlinge in aller Welt.



Lina Haag im Jahr 2009.

Foto: F. Mühldorfer

# An die Mitglieder und Freunde der Lagergemeinschaft Dachau, an unsere Spenderinnen und Spender,

Herzlichen Dank an die Spenderinnen und Spender, die unsere Arbeit wieder mit ihren Zuwendungen unterstützt haben. Wir wünschen allen unseren Mitgliedern, Freundinnen und Freunden ein friedvolles und gesundes Jahr 2013.

Die Lagergemeinschaft Dachau und ihr Präsidium verrichten ihre Arbeit ehrenamtlich. Mitglieder der Lagergemeinschaft sind ehemalige Dachau-Häftlinge oder Verfolgte, die in anderen Verfolgungsstätten der Nazis leiden mussten, Angehörige von Verfolgten und Menschen, denen das Bewahren des Vermächtnisses der ehemaligen Verfolgten ein Anliegen ist. Zeit ihres Bestehens hat die Lagergemeinschaft Dachau keine Mitgliedsbeiträge erhoben. Ihre Arbeit finanziert sich aus den Spenden, die ihr von den Mitgliedern, den Freundinnen und Freunden zugehen.

Wir bitten deshalb dringend weiter um Spenden. Die Lagergemeinschaft Dachau ist als gemeinnütziger Verein anerkannt, Spenden können steuerlich geltend gemacht werden.

Wir senden unseren Spenderinnen und Spendern gerne eine entsprechende Spendenbescheinigung zu.



KZ Dachau, Bunkertüre. Bild: J.Pröll

## Spendenliste vom 16.12.2011 bis 31.12.2012

Friedbert Mühldorfer	35,00 €
Gerrit Guit	45,00 €
Dr. Gerloff Jürgen	100,00 €
Dr. Ulla Plener	50,00 €
Peter u. Christa Willmitzer	300,00 €
Dr. Sybille Steinbacher	50,00 €
Albine Dasch	50,00 €
Hidegard Meindl	20,00 €
Hans-Joachim Proft	50,00 €
Dr. Jutta Neupert u.	
Liu Jinchun	50,00 €
Gabriele u. Walter Übel	50,00 €
Gisela Schmitz	20,00 €
P. Hertz	200,00 €
Dr. Ekkehard Knobloch	100,00 €
Annerose Stanglmayer	100,00 €
Dr. Max Mannheimer	250,00 €
Bernhard Baumann	
u. G.Eichelbauer	100,00 €
Margot Rodach	20,00 €
Rainer Wessely	50,00 €
Gudrun Koehl	30,00 €
Franz Prockl	50,00 €
Emil Bonev	50,00 €
Armand Hoffmann	50,00 €
Dr. Jürgen Müller-Hohagen	100,00 €
H.Mayer u. M.Booz-Mayer	100,00 €
Günter Pierdzig	20,00 €
Heinrich Fitger	100,00 €
Gretel Weber	50,00 €
Dr. Sybille Steinbacher	50,00 €
Gerrit Guit	50,00 €
Jürgen Stroetgen	247,00 €

## Danke für die Spenden

Wir danken allen, die unsere Arbeit unterstützen und freuen uns über jeden Betrag.

Sollte diesem Heft kein Überweisungsträger beiliegen, hier zur Erinnerung noch einmal die Nummer unseres Spendenkontos:

**Sparkasse Dachau,**  
**Kto.: 0280279324,**  
**BLZ: 700 515 40,**  
**Bei Überweisungen aus dem Ausland:**  
**IBAN: DE90 7005 1540 0280 2793 24**  
**BIC: BYLADEM1DAH**

## Impressum:

Herausgeber: Lagergemeinschaft  
Dachau e.V. in der BRD,  
KZ Gedenkstätte Dachau,  
Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau.  
Satz: Josef Pröll  
Druck: Gerhard Hajek  
Verantwortlich: Max Mannheimer  
Redaktion: Ernst Antoni